

ten sämtlicher protestantischen Freunde angesehen hat, spricht ausdrücklich nur die Uebereinstimmung mit ihm im Principe aus. Es ist also eine offenbare Ungerechtigkeit, wenn behauptet wird, mit der Annahme des Namens protestantische Freunde müsse man zugleich das Irrthümliche, was Dieser oder Jener von ihnen etwa behauptet hat; billigen, annehmen und vertreten.

8. Endlich ist mir noch ein wunderlicher Grund gegen die Con-  
stituierung von Versammlungen protestantischer Freunde zu  
Ohren gekommen, indem gemeint wurde, wir würden ja da-  
mit andre Provinzen nur nachäffen.

Nachäffen heißt: etwas ohne Verstand nachthun; solches ist allerdings lächerlich. Aber nachahmen alles Gute und Nützliche, das ist lobenswerth und ist Pflicht. Oder hätten etwa die Christengemeinden Kleinasiens sich von der Annahme des Evangeliums durch die Erwägung sollen abhalten lassen, daß sie ja damit nur die Gemeinden Judäa's nachäffen würden? Was wir thun wollen, das werden wir nicht deshalb thun, weil es anderwärts geschieht, weil es Aufsehen macht, oder was dergleichen thörichte Gründe mehr sind. Wir werden thun, was uns als gut und heilsam erscheint.

Nachdem der Sprecher nun noch gefragt hatte, ob sonst noch Jemand Etwas für oder wider die Sache anzuführen habe, und sich Niemand weiter erhob, so wurden der Versammlung folgende Fragen zur Beantwortung vor-  
gelegt:

1. Haben wir bei uns dieselben Uebelstände, gegen welche die protestantischen Freunde der andern Provinzen ankämpfen, und halten wir es für nothwendig, uns auch gegen dieselben zu erheben?
2. Sind die Mittel, welche die protestantischen Freunde anwenden, sittlich gut und zweckmäßig?
3. Wollen also auch wir regelmäßige Versammlungen nach Art der ihren halten?

Alle drei Fragen wurden einstimmig bejaht. Es wurde darauf beschlossen, daß am nächsten Mittwoch, den 30. Juli Nachmittag 3 Uhr, die erste Hauptversammlung gehalten und dies in den Zeitungen vorher bekannt gemacht, so wie, daß den protestantischen Freunden anderer Provinzen ein brüderlicher Gruß übersandt werden solle. Drei Männer wurden gewählt, um die Aeußerlichkeiten zu jener Versammlung vorzubereiten und die Schreiben an die Freunde zu verfassen.

Noch einmal gab der Sprecher zu erwägen: ob es um jeder möglichen Mißdeutung vorzubeugen, nicht etwa gerathen sein dürfte, noch ausdrücklich unsere Stellung zum Christenthume überhaupt, zur evangelischen Kirche insbeson-  
dere, zu den schon bestehenden protestantischen Freunden und zu den Andersdenkenden auszusprechen, und uns besonders dagegen zu verwahren, daß wir uns wiederum unter Menschenfäzungen stellten, und mit den von uns gebil-